

85 IN.KU

April 2020

Industrielandschaft Zürcher Oberland – Geschichte, Bauten, Projekt

Die Industrielandschaft Zürcher Oberland in ihrer heutigen Gestalt entstand über eine Zeitdauer von rund dreieinhalb Jahrhunderten. Die Heimindustrie, die Fabrikanlagen der Industriellen Revolution, Verkehrsbauten und Kanäle, schliesslich die Deindustrialisierung – sie haben alle in

der offenen Landschaft und im Siedlungsraum Bauwerke hinterlassen, die als Ganzes die Industrielandschaft ausmachen. Heute ist sie Gegenstand eines umfassenden Aufwertungsprojekts, das in seinen Umrissen erkennbar wird.



Überregional bekannte Industriegüter sind heute vor allem die Standorte des Vereins für die Erhaltung historischer Industriedenkmäler VEHI, namentlich die verschiedenen Museumsbetriebe, die im Neuthal bei Bäretswil zusammengeschlossen sind. Auch die Aktivitäten des Dampfbahnvereins Zürcher Oberland DVZO erreichen eine schweizweite Ausstrahlung. Der kulturtouristischen Erschliessung der dezentralen Bau- und Industriedenkmäler an wichtigen Wasser-

läufen dienen der pionierhafte Industriepfad Zürcher Oberland (seit 1984), der Wasserlehrpfad Töss 91 und der Kemptweg (seit 2000).

Architektonisch stechen verschiedene Umnutzungen hervor, beispielhaft etwa die «Bleichi» in Wald). Städtebaulich hat sich Uster profiliert, die drittgrösste Stadt des Kantons Zürich, die als einzige Gemeinde vom Schweizer Heimatschutz 2001 mit dem Wakkerpreis und 2014 mit dem Schulthess-Gartenpreis geehrt

wurde. Der Nachhaltigkeit verpflichtet ist die jetzt anlaufende, denkmalpflegerisch betreute Nutzung und Weiterentwicklung der Kraftwerksketten am Tössgewerbekanal und am Aabach. Das Projekt «Industrielandschaft Zürcher Oberland» geht aber über solche, auf Schwerpunkte konzentrierte Aktivitäten hinaus und nimmt die gesamte historische Industrielandschaft in den Blick.

Das Industrieensemble Neuthal mit dem dominierenden Spinnereigebäude im Mittelpunkt vom Wissenbachviadukt der Uerikon-Bauma-Bahn gesehen.

Foto Cornel Doswald 2018

Eine Industrielandschaft, vorgezeichnet vom Gewässernetz

Im frühen 19. Jahrhundert setzte die Mechanisierung des Zürcher Heimindustriegebiets ein (1802 Betriebsaufnahme der ersten mechanischen Spinnerei der Schweiz im Hard bei Wülflingen). 1814 gab es im Kanton Zürich bereits 60 mechanische Baumwollspinnereien, 1827 waren es 106 mit insgesamt 196 000 Spindeln. Darunter befanden sich viele kleinere Betriebe, teilweise

gewinnung günstigen Lagen umgestaltet; die Fabriken besiedelten die Einzugsgebiete der Wasserläufe Töss, Jona, Chämterbach/Aabach und Kempt und der meisten ihrer Zuflüsse. Als Ergebnis dieser dezentralen Industrialisierung entstanden überall in den Tälern des Zürcher Oberlandes Industriebetriebe. Man kann mit Jean-François Bergier von einer «Allgegenwärtigkeit der

konzentrierte sich die Entwicklung von Sekundärindustrien, hauptsächlich der Metallverarbeitenden und der Nahrungsmittelindustrie, sowie der Dienstleistungsbranchen, namentlich der Geschäftsbanken und der Post. Andererseits war die Industrielle Revolution mit dem Ausbau der Wasserläufe verbunden. Die Systematisierung zusammen häng-

Gewässernetz. Schliesslich folgten Gewässerregulierungen als ergänzende Massnahmen des Hochwasserschutzes zugunsten der Wasserkraftanlagen und Verkehrsbauten. Dabei blieben die früh entstandenen Industriebetriebe der Textilindustrie bis ins 20. Jahrhundert aufgrund der bereits getätigten Anlageinvestitionen in Gebäude, Maschinen und hydraulische Antriebssysteme sehr standorttreu und damit dezentral angesiedelt. Die Industrielandschaft Zürcher Oberland umfasste schliesslich nicht nur ländliche Arbeitersiedlungen und industrielle Produktionsstandorte, sondern auch die unterschiedlichsten Anlagen für die Energieerzeugung, das Verkehrsnetz mit seinen verschiedenen Verkehrsträgern und ihren Kunstbauten sowie den Schutzwasserbau.



Die zur Wohnsiedlung Im Lot umgenutzte, ehemalige Grossspinnerei BUAG in Niederuster mit Gewerbekanal, die nach wie vor der Stromerzeugung dienen. Foto Cornel Doswald 2014

ohne Wasserkraftantrieb, die später wieder verschwanden. Ihre wichtigsten einheimischen Grundlagen bildeten die grosse Zahl der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen der bestehenden Verlagsindustrie und die allort vorhandenen Wasserkraft und Gefällsenergie der zahlreichen Bäche und Flüsse des Tössberglandes und seiner Westabdachung. Je nach Energiekapazität des Einzugsgebietes entstanden Standorte unterschiedlicher Grösse. Die einzelnen Betriebe reihten sich an einem Wasserlauf auf zu eigentlichen Industrieachsen, oder sie siedelten sich in bestehenden Dörfern an, die zu Industriedörfern wurden. Seit dem frühen 19. Jahrhundert wurden dabei die für die Energie-

Industrie» sprechen. Das Zürcher Oberland wurde zur ersten mechanisierten Textilindustrieregion auf dem europäischen Kontinent.

Technische Durchdringung der Landschaft

Mit der industriellen Revolution einher ging eine starke technische Durchdringung der Landschaft. Diese äusserte sich einerseits als sogenannte «Verkehrsrevolution». Der Ausbau eines modernen Strassennetzes in den Jahren nach 1830 begünstigte die dezentrale Entwicklung, während der Eisenbahnbau nach der Mitte der 1850er Jahre die Entstehung städtisch geprägter Zentrumsorte förderte. Auf diese



ender Gewerbekanal im Dienst der grossen Spinnereibetriebe und der Ausbau von Bachtobeln mit Wasserkraftanlagen bedeutete einen ersten umfassenden Rationalisierungseingriff in das natürliche

Der Röhrenaquädukt des Tössgewerbekanal bei Kollbrunn führt das Wasser des Kanals in einer Druckleitung über die Töss. Foto Cornel Doswald 2009

Die historische Industrielandschaft heute

Was macht nun das aus, was wir heute als Industrielandschaft im Zürcher Oberland wahrnehmen? Es sind in hohem Mass die als altertümlich hervorstechenden Bauten und Betriebskonzentrationen der Protoindustrialisierung (die Reihenhäuser der Heimarbeiter und Kleinbauern, die sog. «Flärze» sowie der Textil- und Maschinenindustrie aus der Zeit der Wasserkraftantriebssysteme, der Dampfmaschinen und des Eisenbahnbaus. In zweiter Linie



d.h. von den früher getätigten Investitionen in Standorte, Bauten und Infrastrukturanlagen wie Kanäle und Eisenbahntrassees, die sich auch im heutigen Baubestand noch unübersehbar abzeichnen.

Sie machen aber zusammen mit den einprägsamsten Landschaften die Eigenart und Unverwechselbarkeit des Zürcher Oberlands aus, das, was diese Gegend von allen anderen unterscheidet. Und die Einbindung in die gut erschlossene Siedlungs-



sind es die Erweiterungsbauten dieser älteren Baukomplexe, die teilweise bis in die Nachkriegszeit in zeittypischen Baustilen entstanden, sowie die frühen Anlagen der Elektrizitätsgewinnung (Kleinkraftwerke und kommunale Elektrizitätswerke) und -verteilung (Transformatorhäuschen).

Heute besteht im Zürcher Oberland eine grosse Spannweite in der Ausgestaltung der Bauten des Industriezeitalters, die von museal erhalten über sanft umgenutzt, architektonisch durchgestaltet bis kommerziell verwildert reicht. Die Bauten sind eingebettet in die ausgedehnte postindustrielle Agglomerationslandschaft («Zwischenstadt») und ihre Ausläufer. Gerade an den Wasserläufen,

an denen die Fabrikindustrialisierung eingesetzt hatte, veränderte sich seit den 1970er Jahren die Produktionslandschaft des Zürcher Oberlandes markant. Zahlreiche Fabrikanlagen verloren ihre ursprünglichen Funktionen und wurden – oft nach einer Phase des Leerstands, der «Industriebrache» – umgenutzt. Gelungene Beispiele dafür sind etwa die ehemalige Seidenweberei und das Technologiezentrum Joweid in Rüti, die «Bleichi» in Wald, die Weberei Steg oder «Eskimo» und «Sticki» in Turbenthal, Trümpler- und Zellweger-Areal in Uster, um nur einige wenige zu nennen. Die einstige Industrielandschaft wurde durch die damit verbundenen Folgenutzungen umgewandelt. Es finden sich heute ex-

tensiv genutzte Industriebrachen, gewerbliche Nachfolgenutzungen, Wohnsiedlungen (z.B. Im Lot Uster) und Pärke (z.B. Stadtpark Uster) in engster Nachbarschaft, verbunden durch die alten Fabrikkanäle und eingebettet in eine sich dynamisch umgestaltende Agglomeration.

Industrielandschaft und regionale Identität

Eine grundlegend neue industrielle Produktionsstruktur entstand im Zürcher Oberland im 20. Jahrhundert nicht mehr; Erneuerungen wurden innerhalb der bestehenden Strukturen durchgeführt. Es bestand eine ausgeprägte Abhängigkeit vom eingeschlagenen «Entwicklungspfad»,

Die ehemalige Stickereifabrik «Sticki» in Turbenthal mit ihrem Kleinwasserkraftwerk stammt aus der letzten Phase der Mechanisierung der Textilindustrie.

Die ehemalige Weberei Grünthal in Juckeren bei Bauma mit Nebengebäuden, darunter Kosthäuser, Wirtshaus und Laden. Fotos Cornel Doswald 2015

agglomeration ermöglicht es, die Industrielandschaft nebst der Kontinuität als Produktionsstandort auch durch durchdachte Umnutzungen, auf sie zugeschnittene Planungen, denkmalpflegerisch verantwortungsbewusste Gestaltungen und die gezielte Förderung ungünstig gelegener Standorte als sichtbares Leitmerkmal des Zürcher Oberlands zu erhalten. Vorbilder dafür sind vorhanden.

SGTI

Schweizerische Gesellschaft für
Technikgeschichte und Industrie-
kultur

SGTI – Schweizerische Gesellschaft
für Technikgeschichte und
Industriekultur
Sihlquai 253, 8005 Zürich
Tel: +41 44 710 70 20

Präsident:
Cornel Doswald, Bremgarten

Geschäftsführung:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

Die SGTI bietet zum jährlichen Mit-
gliederbeitrag von Fr. 70.–

- Vorträge, Exkursionen, Reisen,
Tagungen, Ausstellungen
- jährlich 4 Zeitschriften «Industrie-
kultur», 3 IN.KU-Bulletins und
weitere industriekulturelle Publi-
kationen.
- Online-Inventar Industriekultur Schweiz
www.industriekultur.ch

Weitere Unterlagen über unsere
Aktivitäten erhalten Sie über die
Postadresse oder per Mail.

ASHT

Association suisse d'histoire
de la technique et du patrimoine
industriel

Präsident:
Cornel Doswald, Bremgarten

Gestion:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

- L'ASHT organise des conférences,
excursions, symposiums, exposi-
tions, voyages du patrimoine in-
dustriel.
- Les membres reçoivent le bulletin
IN.KU et la revue «industriekultur»
et d'autres publications.
- Inventaire en ligne du patrimoine
industriel de la Suisse

Cotisation annuelle: Fr. 70.–

Sur demande (Adresse postale/mail)
nous vous envoyons très volontiers
toute documentation concernant
l'ASHT.

Mail: info@sgti.ch
www.sgti.ch
www.asht.ch
www.industriekultur.ch

IN.KU

Das Projekt «Industriellandschaft Zürcher Oberland»

Dieser historische Baubestand bildet die Grundlage für ein schweizweit einzigartiges Erhaltungs- und Entwicklungsprojekt. Seine Zielbestimmung wurde folgendermassen formuliert: «Die einmalige Industriellandschaft Zürcher Oberland mit ihrer langen, fortdauernden Geschichte ist im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Sie wird mit vereinten Kräften gepflegt und zu einem identitätsstiftenden Teil eines Lebens- und Wirtschaftsraums von hoher Qualität weiterentwickelt. Sie findet über die Region hinaus Beachtung und Anerkennung». Auf der Grundlage von Studien eines Fachteams wurde das Einzugsgebiet der Zürcher Oberländer Wasserläufe definiert, das 28 Gemeinden umfasst. Von diesen zeigten sich die meisten am Projekt interessiert, und es wurden mit ihnen Gespräche geführt, um den Bestand der lokalen Industriellandschaft zu diskutieren, zielführende Entwicklungsideen zu sammeln und Probleme zu erkennen.

Konzeptphase abgeschlossen

(Beitrag von David Ammann, RZO)
Eine vielfältig zusammengesetzte Arbeitsgruppe unter der Zuständigkeit der Kulturkommission des Zweckverbandes Region Zürcher Oberland (RZO) hat seit 2014 unter dem Motto «Der Region ein Gesicht geben» intensiv das Projekt «Industriellandschaft Zürcher Oberland» verfolgt. Sie stand unter der Leitung von Hans Thalmann, ehemaliger Stadtpräsident von Uster, und wurde unterstützt durch ein Fachteam. Nach den ersten Phasen der Vorabklärungen, der Lagebeurteilung und

der Konzeptentwicklung liegen nun Ergebnisse vor. Ausgearbeitet sind das Werk «Die Industriellandschaft Zürcher Oberland – Einführung in ihre Landschafts-, Kultur- und Sozialgeschichte» von Cornel Doswald, Claudia Fischer-Karrer und Barbara Thalmann Stammbach sowie die Projektarbeit «Bild der Industriellandschaft Zürcher Oberland» von Lisa Mühlebach von der Hochschule für Technik Rapperswil. Daneben wurden der RZO auch die Protokolle

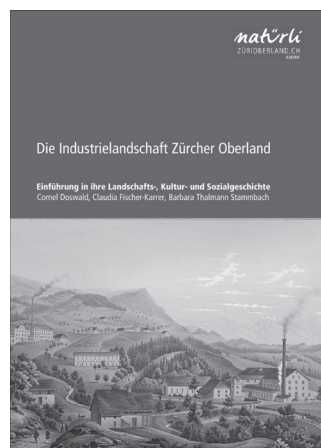
der Gemeinden und der Anbieter umzusetzen und mit konkreten Projekten die Werte der Industriellandschaft im Zürcher Oberland weiter sichtbar und erlebbar zu machen.

Der Wildbachviadukt der Kempttalbahn Effretikon–Wetzikon–Hinwil in Wetzikon wurde 1876 in Betrieb genommen.
Foto Cornel Doswald 2016



der durchgeführten Gespräche mit allen Gemeindebehörden der Region sowie eine Aufstellung möglicher Umsetzungsprojekte übergeben. Die Konzeptphase ist damit abgeschlossen und die Arbeitsgruppe sowie das Fachteam werden per Ende Jahr verabschiedet. Der RZO-Vorstand hat die wertvolle Grundlagenarbeit mit dem Dank an alle Beteiligten zur Kenntnis genommen und plant die nächste Phase der Entwicklung. Ab 2020 geht es daran, die Grundlagen unter Invol-

Weitere Informationen unter
www.zuerioberland-kultur.ch/projekte/industriellandschaft/



Impressum

Blattmacher Roger Bennet
Autor Cornel Doswald

Gestaltung Andreas Fahrni,
Schaffhausen
Gedruckt bei Peter Gehring AG,
Winterthur